

Aktuelles

Wölfe in der Lausitz (Stand Juli 2013)

Aktuell leben dreizehn Wolfsfamilien oder -paare in der Lausitz (siehe Abb.1); acht davon in Sachsen (Daubitz, Nochten, Milkel, Niesky, Dauban, Seenland, Königsbrücker Heide und Hohwald). Vier Territorien (Welzow, Zschorno, Lieberose und Seese) befinden sich im brandenburgischen Teil der Lausitz. Das Spremberger Rudel hat sein Territorium sowohl auf brandenburgischem als auch auf sächsischem Gebiet. Das Wolfsrudel im Hohwald (Landkreise Sächsische Schweiz - Osterzgebirge und Bautzen) ist seit Herbst 2012 bekannt.

In der Annaburger Heide, im Dreiländereck Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Sachsen, gibt es seit Herbst 2010 immer wieder bestätigte Hinweise auf einen Wolf. Im September 2012 entstandene Fotofallenaufnahmen legen die Vermutung nahe, dass sich in dem Gebiet zwei Wölfe aufhielten. Der aktuelle Status – Rudel, Paar oder Einzelwolf – ist unklar.

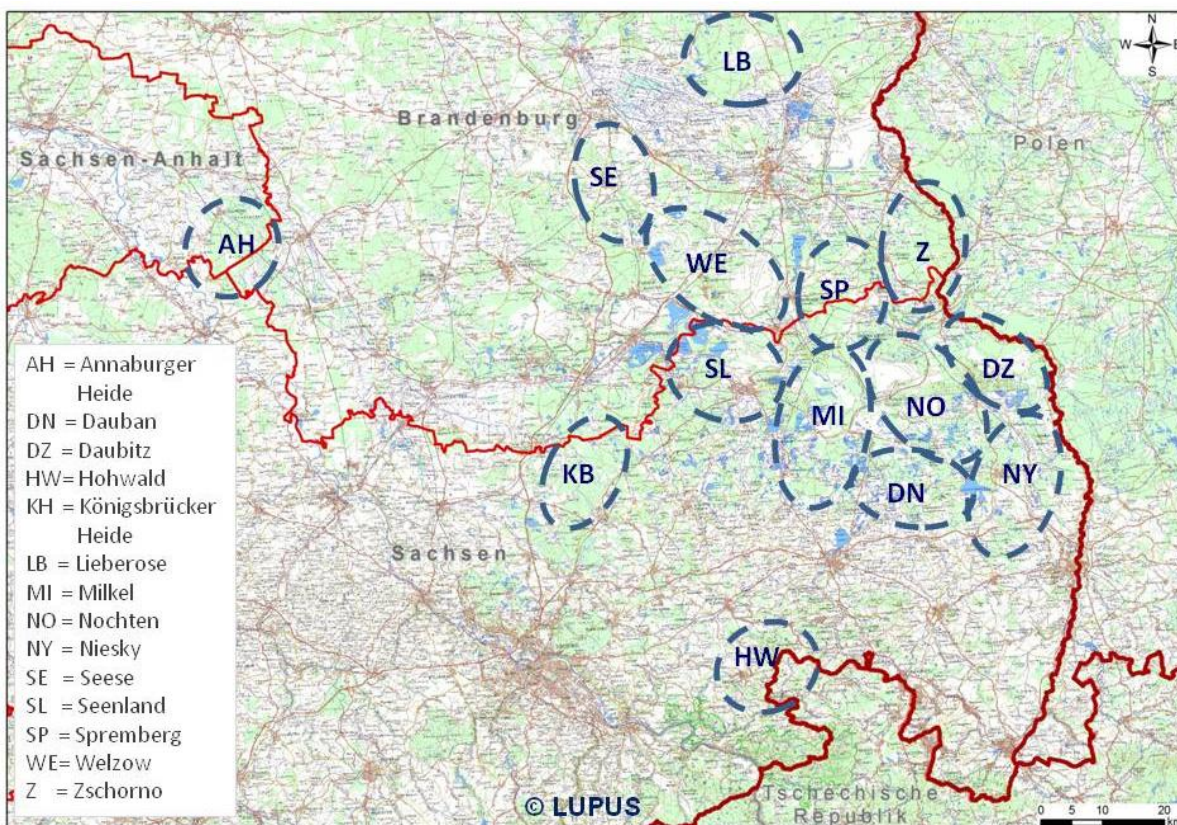


Abb. 1: Bestätigte Territorien in Sachsen und Südbrandenburg (Stand Frühjahr 2013).

Im Rahmen des Monitorings konnte nachgewiesen werden, dass es im Jahr 2012 in zehn Lausitzer Wolfsrudeln Nachwuchs gab mit insgesamt mindestens 38 Welpen. In drei Wolfsterritorien (Seenland, Zschorno und Lieberose) gab es aus dem genannten Zeitraum bisher keine Hinweise auf Welpen, es lässt sich aber erst nach Auswertung auch der aktuellen genetischen Ergebnisse eine abschließende Einschätzung zum Reproduktionsstatus dieser Rudel geben.

Von den Lausitzer Wölfen sind 2012 acht Todesfälle bekannt geworden. Fünf Wölfe kamen bei Verkehrsunfällen ums Leben, ein weiterer wurde von einem Zug überfahren. Zwei Wölfe wurden

verletzt / krank geborgen und nach tierärztlicher Diagnose und mit behördlicher Genehmigung eingeschläfert. Bei zwei Todesfällen handelte es sich jeweils um ein Elterntier aus einem der Lausitzer Rudel (Dauban und Milkel) und sechs waren Welpen.

2013 wurden bislang zwei Wölfe tot aufgefunden. Mitte Januar 2013 starb ein Welpen des Nieskyer Rudels auf der B115 nördlich von Niesky (Landkreis Görlitz) bei einem Verkehrsunfall.

Am 19.03.2013 wurde „Einauge“, die alte Wölfin des Nochtener Rudels und vermutlich älteste freilebende Wölfin Deutschlands, bei Mücka (Landkreis Görlitz) tot aufgefunden. Die Untersuchungen am Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) in Berlin zeigten, dass die Wölfin in Folge zahlreicher, massiver Bissverletzungen gestorben war. Möglicherweise ist die alte Wölfin zwischen die Fronten von Grenzstreitigkeiten benachbarter Wolfsfamilien gekommen. Aktuelle Fotofallenaufnahmen belegen, dass das Nieskyer Rudel in den Südbereich des Nochtener Territoriums vorgedrungen ist. Mücka lag bisher im Grenzgebiet verschiedener Wolfsterritorien. Das Schicksal des alten Nochtener Rüden ist unbekannt.



Abb. 2: „Einauge“ mit drei Welpen 2006

Die Autopsie am IZW zeigte weiterhin, dass die Verletzungen von „Einauge“ an Auge und Bein auf Beschuss zurückzuführen sind. Es wurden mehrere Schrotkugeln und Metallpartikel aus dem Kadaver isoliert, die bezeugen, dass das Tier in den vergangenen Jahren mindestens zweimal beschossen worden ist, dies jedoch überlebte.

Die Wölfin wurde 2000 oder 2001 im Muskauer Heide Rudel geboren und gründete 2005 zusammen mit einem nah verwandten Rüden das Nochtener Rudel. Filmaufnahmen aus dieser Zeit zeigen, dass die Wölfin

schon damals lahmt und ihr das rechte Auge fehlte, was ihr den Spitznamen „Einauge“ eintrug. 2010 wurde die Wölfin im Rahmen des BfN* Projektes „Ausbreitungs- und Abwanderungsverhalten von Wölfen in Deutschland“ vom Wildbiologischen Büro LUPUS besendet und erhielt die wissenschaftliche Bezeichnung FT3* („Einauge“). Über den Sender konnten bis November 2010 viele spannende Details aus dem Leben der Wölfin ermittelt werden, die ohne diesen im Verborgenen geblieben wären. So konnte beispielsweise 2010 ihr Verhalten während der Welpenaufzucht zeitnah mitverfolgt werden. „Einauge“ überraschte damit, dass sie bereits in deren ersten Lebenswochen mehrmals mit den Welpen umzog. Verbindet man die äußeren Lokationen* der Wölfin aus dem Überwachungszeitraum 2010 miteinander, so ergibt sich ein 204 km² großes Territorium (MCP100*), dessen Kerngebiete auf dem Truppenübungsplatz Oberlausitz und im Bereich der stillgelegten Flächen des Tagebau Reichwalde liegen. Von 2005 – 2011 zog „Einauge“ mindestens 42 Welpen auf. Nachkommen von ihr gründeten weitere Rudel in Deutschland.

Nutztierrisse 2012:

Im Jahr 2012 wurden dem Sächsischen Wolfsmanagement insgesamt 48 Vorfälle mit toten Nutztieren gemeldet. In 21 Fällen war auf Grund der Rissbegutachtung der Wolf als Verursacher wahrscheinlich bzw. nicht auszuschließen. Insgesamt wurden dabei 50 Nutztiere getötet (46 Schafe, 2 Ziegen, 2 Stück Gatterwild) und 2 Schafe verletzt. Nur in 7 dieser Fälle waren die Tiere ausreichend geschützt. Vierzehn Übergriffe erfolgten dagegen auf Tiere, die ungenügend oder nicht geschützt waren.

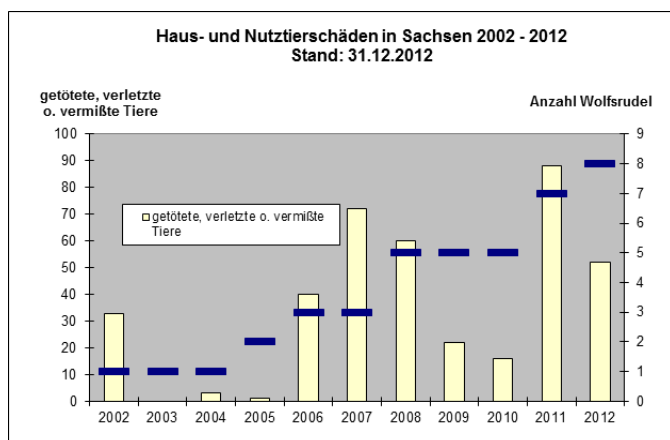


Abb. 3: Anzahl der geschädigten Nutztiere, sowie die Anzahl der nachgewiesenen Wolfsrudel (blaue Balken), im Freistaat Sachsen in den Jahren 2002 bis 2012.

Besenderte Wölfe

Zurzeit sind in Sachsen vier Wölfe mit einem GPS-GSM Halsbandsender ausgestattet. Sie sollen Daten zur Raumnutzung sowie zum Abwanderungs- und Ausbreitungsverhalten liefern.

Einer der besenderten Wölfe, MT5 („Timo“), ist ein männlicher Jungwolf des Nochtener Rudels, welcher im Dezember 2011 von einem Auto angefahren und verletzt wurde. Nach 5-wöchiger Quarantäne im Naturschutz-Tierpark Görlitz e.V. ist er Anfang 2012 mit einem Halsbandsender ausgestattet wieder in die freie Natur entlassen worden.

Die anderen drei Wölfe wurden im Rahmen des Projektes „Wanderwolf“ besendert. Dies ist ein gemeinsames Projekt des Sächsischen Ministeriums für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL) mit der Projektgruppe „Wanderwolf“, die aus der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. (GzSdW), dem Internationalen Tierschutz-Fonds gGmbH (IFAW), dem Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU) und dem World Wide Fund For Nature Deutschland (WWF) besteht.

Bei diesen Wölfen handelt es sich um eine junge Wölfin, „Marie“ (FT7), aus dem Milkeler Wolfsrudel (Mai 2012 besendert), sowie um die Fähe des Nieskyer Rudels, „Greta“ (FT8), und die Fähe des Daubaner Rudels, „Frieda“ (FT9). Diese beiden Altwölfinnen wurden im Mai dieses Jahres besendert.

Aktuelle Informationen zu den besenderten Wölfen und dem Projekt „Wanderwolf“ erhalten Sie auch auf <http://www.wolfsregion-lausitz.de/aktuelles/besenderte-woelfe>, sowie in quartalsweise erscheinenden Pressemeldungen.

* Definitionen und Abkürzungen:

BfN: Bundesamt für Naturschutz

FT / MT: Die mit einem Halsbandsender versehenen Wölfe bekommen eine fortlaufende Nummer, die bei den Weibchen mit FT (f = female, t = telemetry) und bei den Männchen mit MT (m = male, t = telemetry) beginnt.

Lokationen: per Satellitenpeilung festgestellter Aufenthaltsort des besenderten Tieres

MCP100: die durch die Verbindung der äußeren Lokationen (per Satellitenpeilung festgestellten Aufenthaltsorte des besenderten Tieres) entstandene Fläche.

Aktuelle Wolfsnachweise außerhalb des Lausitzer Wolfsgebietes

Außerhalb der Lausitz sind in Deutschland aktuell sechs Wolfsrudel, sowie sieben Gebiete mit territorialen Wolfsparen bzw. Einzeltieren nachgewiesen:

In Brandenburg leben außerhalb der Lausitz drei weitere Rudel (Brück/Lehmin, Jüterbog und Sperenberg). Das Wolfspaar im Bereich Sperenberg südlich von Berlin hatte 2012 erstmals Nachwuchs. Auch im Lehniner Rudel konnten 2012 wieder Welpen bestätigt werden, in Jüterbog steht der Nachweis von Welpen für 2012 noch aus.

Ein territorialer Wolf lebt seit 2010 in der Kyritz-Ruppiner Heide an der Grenze zu Mecklenburg-Vorpommern.



© Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt / Landesforstbetrieb, Revier Göritz

Abb. 4: Aufnahme einer Fotofalle mit mehreren Wölfen im Bereich Göritz (Sachsen-Anhalt).

Zwei Rudel (Altengrabow und Göritz) haben ihr Revier im Grenzgebiet von Sachsen-Anhalt und Brandenburg. Das Altengrabower Rudel ist seit 2009 nachgewiesen und zieht seitdem Welpen auf. Die Fähe stammt aus dem Neustädter Rudel (Sachsen), der Rüde vermutlich aus Westpolen. In diesem Jahr hat das Rudel mindestens 5 Welpen.

Im Fläming im Bereich um Göritz (Sachsen-Anhalt) konnte Anfang 2013 ein zweites Wolfsrudel bestätigt werden. Dort hatte es in den vergangenen zwei Jahren offenbar immer wieder Hinweise, aber keine Nachweise gegeben. Im Februar 2013 waren auf Fotofallen-Aufnahmen gleich sieben Wölfe zu sehen.

Ein weiteres neues Rudel mit mindestens fünf Welpen konnte in der Colbitz-Letzlinger Heide per Fotofallen-Aufnahmen bestätigt werden.

In Mecklenburg-Vorpommern wurden in den vergangenen Jahren jeweils nur zwei residente Einzelwölfe nachgewiesen: in der Ueckermünder Heide lebt seit 2007 ein Wolfsrüde aus dem Neustädter Rudel in Sachsen. In der Lübtheener Heide ist seit 2006 ebenfalls ein Wolfsrüde nachgewiesen. Seit April 2013 gibt es dort allerdings bestätigte Hinweise auf einen zweiten Wolf. Der Rüde hat offenbar eine Gefährtin gefunden

In Niedersachsen gibt es den Nachweis von zwei Wolfsrudeln und einem Wolfspaar. Auf dem Truppenübungsplatz Munster-Nord südlich von Hamburg lebt seit 2012 ein Wolfsrudel, welches im gleichen Jahr den ersten Nachwuchs hatte. Für 2013 konnten sieben Welpen nachgewiesen werden.

Auf dem Truppenübungsplatz Bergen, ca. 30 km südwestlich des Truppenübungsplatzes Munster-Nord, ist ein Wolfspaar nachgewiesen. Genetische Untersuchungen haben nun ergeben, dass beide Tiere aus dem Altengrabower Rudel in Sachsen-Anhalt stammen, also Geschwister sind.

Im Wendland (Raum Gartow) ist seit Herbst 2012 die Anwesenheit eines Wolfes bekannt. Bereits im Winter 2011/2012 wurde dort ein Wolf mehrmals nachgewiesen, allerdings gab es zwischen Mai und Herbst 2012 keine Nachweise aus dem Bereich. Im März 2013 wurden nun kurz nacheinander zwei Wölfe mit einer Fotofalle fotografiert. Inzwischen konnte hier auch Nachwuchs (mind. 1 Welpen) bestätigt werden.

In Schleswig-Holstein ist seit Juli 2012 im Landkreis Segeberg ein Wolf nachgewiesen. Die genetische Analyse ergab, dass es sich um einen männlichen Wolf aus der Deutsch-Westpolnischen Population handelt. Aus der letzten Zeit gibt es keine Nachweise mehr aus dem Gebiet.

Einzelnachweise:

Am Karfreitag, den 29. März 2013, wurde in der Region Geesthacht/Bergedorf (Stadtgebiet Hamburg) ein Wolf von einem Landwirt fotografiert.

Anfang April 2013 wurde nur etwa 20 Kilometer vom Sichtungsort entfernt, auf der Autobahn A 1 im Kreis Stormarn in Höhe der Ortschaft Siek, ein männlicher Wolf überfahren. Unklar ist ob es sich bei dem überfahrenen Wolf um dasselbe Tier handelt das fotografiert worden war. Die Auswertung der genetischen Proben steht auch noch aus, sodass man bislang keine Informationen zur Herkunft des Wolfes hat.

Auf dem Schießplatz Meppen im Emsland (Niedersachsen) ist Anfang April 2013 ein Wolf mittels einer Fotofalle des Bundesforstbetriebs nachgewiesen worden. Es handelt sich um den ersten Nachweis eines Wolfes im westlichen Niedersachsen. Der Schießplatz liegt unweit der Grenze zu Nordrhein-Westfalen (ca. 45 km) und zu den Niederlanden (ca. 20 km).

Mehr Informationen zu bestätigten Wolfsvorkommen in Deutschland auf unserer Internetseite (www.wolfsregion-lausitz.de).

Quellen:

Sachsen: LUPUS; Brandenburg: LUGV / LUPUS; Niedersachsen: NLWKN / LJNI; Mecklenburg-Vorpommern: LUNG; Sachsen-Anhalt: LAU; Schleswig-Holstein: MLUR.

■ Sonstiges

Zwei Gastjäger aus Belgien, die im Dezember 2011 bei einer Gemeinschaftsjagd zwei Wölfe in Westpolen geschossen hatten, wurden im April 2013 von einem polnischen Gericht verurteilt. Das Urteil lautete jeweils drei Monate Haft auf Bewährung und Zahlung von je 28000 Zloty (rund 7000 Euro) Bußgeld.

Die beiden Jäger hatten im Dezember an einer kommerziellen Jagd auf Rotwild und Wildschweine des Glusko State Forest District nahe der Ortschaft Choszczno (Nordwest Polen) teilgenommen.

Während der Jagd töteten sie zwei Wölfe. Da Wölfe auch in Polen streng geschützt sind, wurde den Jägern dort der Prozess gemacht.

Quelle: S. Nowak, AfN „Wolf“

In Dänemark haben sich in den letzten Monaten mindestens drei Wölfe aufgehalten. Dies zeigten genetische Untersuchungen an Proben, die an Reh- und Rotwildrissen in Zentraljütland genommen wurden. Bei zwei Wölfen handelt es sich um männliche Tiere, die aus Polen oder Brandenburg stammen (aus Brandenburg gibt es bisher keine Genetik-Ergebnisse, Untersuchung und Auswertung läuft noch). Das dritte Tier stammt aus dem Milkeler Rudel in Sachsen. Es handelt sich dabei um einen männlichen Welpen, der im Jahr 2011 geboren wurde, also aus dem gleichen Wurf wie FT7 („Marie“) stammt.

Ein älterer Halbbruder dieses Wolfes war bereits im letzten Jahr in Dänemark nachgewiesen worden, als Mitte November 2012 im dänischen Nationalpark Thy (Nordjütland) ein Wolf tot aufgefunden wurde. Dieses männliche Tier wurde vermutlich im Jahr 2009 im Milkeler Rudel geboren und war nach 150 Jahren der erste Wolf in Dänemark.

Quelle:

Naturhistorisk Museum, Aarhus / Institut for Bioscience, University of Aarhus; Senckenberg Labor für Wildtiergenetik, Gelnhausen

Thema

Verwandtschaftsverhältnisse der Wölfe in Sachsen

Im Rahmen des sächsischen Wolfmonitorings werden zur Untersuchung von Verwandtschaftsverhältnissen und um mögliche Hybridisierung von Wölfen mit Hunden festzustellen genetische Untersuchungen durchgeführt.

Seit 2001 werden hierfür genetische Proben von Wölfen gesammelt, z.B. Kotproben, Urin, Östrusblut, Haare, Speichel oder Gewebeproben von einem toten Tier. Bei den meisten DNA-Proben handelt es sich um Kotproben, wobei die DNA-Substanz aus Körperzellen (Darmzellen), die frischem Kot anhaften, genommen wird.

In den ersten Jahren wurden die genetischen Untersuchungen vor allem am Krakauer Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt. Seit 2010 geschieht dies am Senckenberg Labor für Wildtiergenetik in Gelnhausen. Es fungiert seitdem als Referenzlabor für ganz Deutschland. Bisher wurden über 600 Proben aus dem sächsischen Teil des Wolfsgebietes untersucht. Dies betrifft Proben aus den Jahren 2001 bis Ende April 2012.

Die ersten genetischen Untersuchungen zeigten, dass das Gründerpaar, das im Jahr 2000 erstmals Wolfswelpen auf dem sächsischen Truppenübungsplatz Oberlausitz zur Welt brachte, offenbar von Wölfen abstammte, die ursprünglich aus Nord-Ost-Polen (Baltische Population) eingewandert waren. Die neueren genetischen Auswertungen ergaben, dass in den sächsischen Wolfsrudeln viele Elternpaare nahe miteinander verwandt sind. Die meisten Rudel wurden von Nachkommen der beiden Schwestern FT1 (Neustädter, später Seenland-Fähe) und FT3 (Nochtener Fähe) gegründet. Cousin-Cousinen-Verpaarungen kamen ebenso vor, wie Paarungen zwischen Onkel und Nichte. Erst in den letzten beiden Jahren wurden vermehrt auch Wölfe nachgewiesen, die nicht aus sächsischen Wolfsfamilien stammen. Derzeit wird untersucht, ob diese Zuwanderer aus Polen oder aus anderen Bundesländern stammen (aus Brandenburg liegen bisher keine genetischen Auswertungen vor, die Untersuchungen laufen noch). Drei Jungwölfe, welche in den Jahren 2009 und 2011 auf der B156 zwischen Weißwasser und Boxberg überfahren wurden, stammten laut genetischen Untersuchungen nicht aus sächsischen Rudeln, sondern vermutlich aus Polen. Allerdings gab es bisher kaum Zuwanderer aus Nord-Ost-Polen und keinen Austausch mit der Karpaten Population.

Im Zuge der genetischen Untersuchungen wird ebenfalls überprüft, ob es Hinweise auf Verpaarungen zwischen Wölfen und Hunden gibt. Im Jahr 2003 hatte sich die Neustädter Wölfin mit einem Hund gepaart und sogenannte Wolf-Hund-Hybriden zur Welt gebracht, diese standen genetisch zwischen Wölfen und Hunden. Anfang 2004 konnten zwei der vier überlebenden Hybrid-Welpen eingefangen werden. Die beiden anderen Hybriden wurden seitdem nicht mehr gesehen und konnten auch genetisch nicht mehr nachgewiesen werden. Ihr Verbleib ist unklar. Aus Artenschutzgründen kann es bei Populationen mit geringer Anzahl an Individuen erforderlich sein, Wildtier-Haustier-Mischlinge aus der Natur zu entfernen, um eine Ausbreitung der Haustiergene in der Wildpopulation zu verhindern. Nach 2004 hat es keinerlei neue Hinweise auf Wolf-Hund-Mischlinge in Deutschland gegeben.

Im Weiteren eine Auflistung der Ergebnisse aufgeteilt nach Rudeln:

Muskauer Heide Rudel (2000 – 2004)

Die Elterntiere dieses Rudels stammen von Wölfen ab, die ursprünglich aus der Baltischen Wolfspopulation nach Westpolen gewandert sind. Das Muskauer Heide-Rudel war die erste Wolfsfamilie in Deutschland, die sich nach der Ausrottung der Art wieder etablieren konnte. Zwei Töchter dieses Rudels, FT1 („Sunny“) und FT3 („Einauge“) gründeten das zweite und dritte (Neustädter bzw. Nochter) Wolfsrudel. Genetische Analysen lassen es wahrscheinlich erscheinen, dass auch die ehemalige Daubitzer Fähe aus dem Muskauer Heide-Rudel stammte.

Neustädter Rudel (2005 – 2008)

Die Neustädter Wölfin (FT1, „Sunny“) wurde im Jahr 2000 oder 2001 im Muskauer Heide Rudel geboren und ist eine Schwester der Nochter Fähe (FT3, „Einauge“). Sie etablierte 2002 bei Neustadt/Spree, westlich des Muskauer Heide-Rudels, ein eigenes Territorium. Im Herbst 2004 wanderte ein Rüde aus Westpolen zu und gründete mit ihr das zweite Wolfsrudel in Deutschland. Vier Jahre lang zog dieses Wolfspaar jährlich Welpen auf, insgesamt mindestens 24 Welpen. Nachkommen dieses Paares gründeten die Rudel Milkel (SN), Dauban (SN), Zschorno (BB) und Altengrabow (ST / BB). Ein Sohn dieses Paares etablierte sich auf dem TÜP Jägerbrück (Ueckerländer Heide/ MV).

„Sunny“ wurde im Jahr 2004 als erster Wolf in Deutschland besendert und erhielt die wissenschaftliche Bezeichnung FT1. Mit Hilfe des VHF-Senders lieferte die Wölfin 2 Jahre interessante Informationen zum ihrem Territorialverhalten.

Im Winter 2008/2009 verlagerte die Wölfin ihr Territorium zusammen mit einem neuen Rüden, der aus dem Daubitzer Rudel stammt, in das Seenlandgebiet nördlich von Hoyerswerda, nachdem das Milkeler Rudel vermehrt das Territorium des Neustädter Rudels zu nutzen begann. Die Fähe des Milkeler Rudels ist eine Tochter von „Sunny“. Das Schicksal des alten Neustädter Rüden ist unbekannt.

Nochter Rudel (seit 2005)

Die Fähe des Nochter Rudels, FT3 („Einauge“), ebenfalls eine Tochter aus dem Muskauer Heide-Rudel und Schwester von FT1, etablierte 2005 im Westteil des ehemaligen Muskauer Heide Territoriums ihr eigenes Revier. Die Wölfin erhielt ihren Spitznamen „Einauge“, weil ihr das rechte Auge fehlte. Im Jahr 2010 wurde die Wölfin im Rahmen des BfN Projektes „Ausbreitungs- und Abwanderungsverhalten von Wölfen in Deutschland“ vom Wildbiologischen Büro LUPUS besendert und erhielt die wissenschaftliche Bezeichnung FT3.

Von 2005 – 2011 zog „Einauge“ mit ein und demselben Rüden, der ihr genetisch nahe stand, mindestens 42 Welpen auf. Nachkommen von FT3 gründeten das Daubaner, das Milkeler und das Spremberger Rudel in Sachsen. Eine Tochter gründete das Munster Rudel in Niedersachsen. Ein 2009 im Rahmen des BfN-Projektes besendeter Sohn von ihr (MT3, „Alan“), wanderte bis Weißrussland.

2012 übernahm eine Tochter (FT2, „Lisa“) zusammen mit einem neuen Rüden das Nochter Territorium. „Lisa“ wurde 2009 im Nochter Rudel geboren und 2010 ebenfalls im oben erwähnten BfN-Projekt besendert.

„Einauge“ und der alte Rüde wurden aus ihrem Kerngebiet an den Süd-Ostrand ihres ehemaligen Territoriums verdrängt. Welpen zogen sie nicht mehr auf. Mitte März 2013 starb „Einauge“. Das Schicksal des alten Nochter Rüden ist unbekannt.

Daubitzer Rudel (seit 2006)

Das Daubitzer Rudel existiert seit mindestens 2006. Im Jahr 2007 wurden in dieser Wolfsfamilie das erste Mal Welpen bestätigt. Da sich zu diesem Zeitpunkt mehrere Jährlinge in diesem Rudel befanden, muss es bereits 2006 Nachwuchs gegeben haben. Noch ist das genetische Puzzle des Daubitzer Rudels zwar nicht ganz gelöst, aber es lässt sich folgendes sagen: Zwischen 2006 und 2010 hat die Fähe in diesem Rudel wahrscheinlich einmal gewechselt. Die zweite Fähe, wurde 2010 das letzte Mal nachgewiesen. Beide Fähen stammten vermutlich aus dem Muskauer Heide Rudel, der Rüde aus Polen.

Im Winter 2010/2011 kam es zu einem kompletten Wechsel der Territoriums inhaber im Daubitzer Rudel. Der alte Daubitzer Rüde wechselte in das Milkeler Rudel und übernahm dort die Paarungsposition (siehe Milkeler Rudel). Das Schicksal der alten Daubitzer Fähe ist unbekannt. Im Monitoringjahr 2011/2012 wurden im Daubitzer Rudel drei Altwölfe nachgewiesen, die alle drei markierten, zwei der Tiere sind Rüden. Die genetischen Analysen ergaben, dass einer der Rüden aus dem alten Daubitzer Rudel stammt, der zweite von außerhalb zugewandert ist. Die Identität der Fähe konnte genetisch noch nicht geklärt werden. Inzwischen sind im Gebiet nur noch eine Fähe und ein Rüde nachgewiesen, welcher der beiden Rüden das ist, bleibt abzuwarten.

Ein männlicher Nachkomme des Daubitzer Rudels gründete 2009 das Welzower Rudel in Süd-Brandenburg, dies ist durch Filmaufnahmen belegt. Ein weiblicher Nachkomme, FT8 („Greta“), gründete das Nieskyer Rudel.

Milkeler Rudel (seit 2008)

Die Milkeler Fähe stammt aus dem Neustädter Rudel, der erste Rüde (MT4, „Rolf“) aus dem Nochtener. Es handelt sich bei dem ehemaligen Elternpaar also um Cousin und Cousine. MT4 wurde 2009 im Rahmen des BfN-Projektes besendert. Im Januar 2011 wurde „Rolf“ bei einem Verkehrsunfall auf der B169 tödlich verletzt. Seine Position im Rudel wurde von dem alten Daubitzer Rüden übernommen.

Im Februar 2012 wurde der Rüde (alter Daubitzer Rüde) in sehr schlechtem Gesundheitszustand in einem Wald bei Königwartha gefunden. Die tierärztliche Diagnose ergab äußerst schlechte Blut- und Organwerte. Das Tier wurde mit Genehmigung der zuständigen Naturschutzbehörden eingeschläfert. Zum Zeitpunkt des Auffindens des alten Rüden konnten durch das Monitoring zwei markierende Wölfe im Milkeler Territorium nachgewiesen werden. Der alte war bereits durch einen neuen Rüden ersetzt worden, dessen Identität noch nicht geklärt ist.

Ein weiblicher Jungwolf dieses Rudels, FT7 („Marie“), ist 2012 im Rahmen des Projektes „Wanderwolf“ besendert worden (siehe Besondere Wölfe). Zwei männliche Welpen aus diesem Rudel sind bis nach Dänemark gewandert, wie genetische Untersuchungen zeigten. Bei einem Mitte November 2012 im dänischen Nationalpark Thy (Nordjütland) tot aufgefundenen Wolf handelt es sich um ein männliches Tier das vermutlich im Jahr 2009 im Milkeler Rudel geboren wurde. Genetikproben, die an einem Wildtierriß in Zentraljütland genommen wurden, zeigten, dass auch ein Halbbruder des ersten Wolfes nach Dänemark gewandert ist. Es handelt sich hierbei um einen Welpen der im Jahr 2011 geboren wurde, also aus dem gleichen Wurf wie FT7 („Marie“) stammt.

Daubaner Rudel (seit 2008)

Auch die ehemalige Daubaner Fähe stammt aus dem Neustädter Rudel, der Rüde aus dem Nochtener; das heißt, auch bei diesem Elternpaar handelt es sich um Cousin und Cousine. Das Kerngebiet dieses Rudels befindet sich im Ostteil des Biosphärenreservats Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft (BROHT).

Im Januar 2012 wurde die alte Daubaner Fähe überfahren. Zur Paarungszeit Ende Februar/Anfang März war bereits eine neue Fähe anwesend, deren genetische Identität jedoch noch nicht bekannt ist. Die neue Fähe wurde am 14.05.2013 im Rahmen des Projektes „Wanderwolf“ besendert und erhielt die Bezeichnung FT9 („Frieda“).

Seenland Rudel (2009-2011)

Im Winter 2008/2009 verlagerte FT1 („Sunny“) ihr Territorium zusammen mit einem neuen Rüden von der Neustädter Heide in das Seenlandgebiet nördlich von Hoyerswerda. Von 2009 bis 2011 zog „Sunny“ im neuen Territorium erfolgreich mindestens 13 Welpen auf. Nachkommen von ihr und ihrem neuen Partner gründeten die Rudel Königsbrücker Heide (SN), Hohwald (SN) und Munster in Niedersachsen.

Seit dem Spätherbst 2011 gibt es keine Nachweise mehr von „Sunny“ in ihrem Revier. Es wird davon ausgegangen, dass sie nicht mehr am Leben ist. Auch von dem Seenlandrüden fehlt seitdem jegliche Spur. Im Frühjahr 2012 gab es in den traditionell stark genutzten Bereichen im SL-

Territorium deutlich weniger Wolfspräsenz als in den Jahren zuvor. Eine Tochter von „Sunny“, FT4 („Mona“), aus dem Wurf 2009 hat ihr elterliches Territorium zusammen mit einem Rüden übernommen. „Mona“ war 2010 im Rahmen des BfN-Projektes besendert worden.

Spremberger Rudel (Sachsen / Brandenburg) (seit 2011)

Der im Rahmen des BfN-Projektes besenderte Rüde MT2 („Karl“) stammt aus dem Nochtener Rudel und ist ein Sohn von „Einauge“. 2010 gründete er mit seiner Nichte, einer Fähe aus dem Milkeler Rudel, das Spremberger Wolfspaar östlich von Spremberg. Sie ist eine Tochter von „Karls“ Bruder „Rolf“ (MT4). Das Spremberger Wolfspaar zog 2011 das erste Mal Welpen auf.

Königsbrücker Heide Rudel (seit 2011)

Das Königsbrücker Wolfspaar ist seit 2011 im Naturschutzgebiet Königsbrück nachgewiesen und zog in dem Jahr auch zum ersten Mal Welpen auf. Die Fähe stammt aus dem Seenlandrudel (Tochter von FT1, „Sunny“), der Rüde kommt nicht aus einem sächsischen Rudel.

Nieskyer Rudel (seit 2011)

Das Nieskyer Rudel wurde im Herbst 2011 erstmals bestätigt. Es bestand zu diesem Zeitpunkt aus mindestens sechs Wölfen: den beiden Elterntieren und vier Welpen. Die Fähe, FT8 („Greta“), die am 09.05.2013 im Rahmen des Projektes „Wanderwolf“ besendert wurde, stammt aus dem alten Daubitzer Rudel und wurde vermutlich 2008 geboren. Der Rüde dagegen kommt nicht aus einer sächsischen Wolfsfamilie.

Hohwald Rudel (seit 2012)

Das Hohwald Rudel ist seit Herbst 2012 im Bereich des Hohwaldes (Landkreis Bautzen und Sächsische Schweiz – Osterzgebirge) nachgewiesen. Die Fähe stammt aus dem Seenlandrudel (Tochter von „Sunny“), die genetische Identität des Rüden ist noch nicht geklärt. Im Jahr 2012 gab es im Hohwaldrudel mindestens zwei Welpen.

Polen

In Westpolen werden ebenfalls genetische Untersuchungen durchgeführt. Über den Abgleich der Ergebnisse aus Deutschland und Polen bekommt man weitere Informationen zur genetischen Ausbreitung der Wölfe in der Mitteleuropäischen Flachlandpopulation, zu der Deutschland und Westpolen gehören (ehemals Deutsch-Westpolnische Population). So weiß man, dass sowohl das Daubitzer als auch das Nieskyer Rudel ihr Revier nur auf deutscher Seite haben (S. Nowak, pers. Mitteilung). Zuvor wurde vermutet, dass die Rudel ihr Revier grenzübergreifend nutzen könnten. Auf polnischer Seite der Neiße, gegenüberliegend der deutschen Lausitzer Wolfsrudel, sind zurzeit acht polnische Wolfsrudel bzw. –paare nachgewiesen (Association for Nature Wolf (AfN Wilk)/ IFAW).

Über die Auswertungen wurde außerdem bekannt, dass mindestens fünf Wölfe, die in sächsischen Rudeln geboren wurden, neue Rudel in Westpolen gegründet haben. Hierbei handelt es sich um einen männlichen Nachkommen des Daubitzer Rudels, um zwei Söhne des Milkeler Rudels, sowie um einen männlichen Nachkommen des Daubaner Rudels, welcher sich in Westpolen mit seiner Tante aus dem Nochtener Rudel verpaart hat (S. Nowak/ AfN Wilk, pers. Mitteilung).

Quelle:

Wildbiologisches Büro LUPUS

Thema

Krankheiten bei Wölfen

Wölfe gehören zur Familie der Hundartigen (*Canidae*). Grundsätzlich können sie die gleichen Krankheiten, bzw. Parasiten bekommen wie Hunde. Manche dieser Krankheiten können auch für den Menschen gefährlich werden. Einige Krankheiten können für die Tiere lebensbedrohlich sein, insbesondere bei sehr jungen oder bereits geschwächten Tieren. Tiere mit gesunder Konstitution können viele Krankheiten jedoch auch ausheilen.

Für den Menschen gefährliche Krankheiten

Tollwut

Die Tollwut ist eine virulente Erkrankung des Nervensystems, an der alle Säugetiere (auch Menschen) erkranken können und welche (ohne schnelle Behandlung) zum Tode führt. Sie wird durch Speichel und Blut infizierter Tiere übertragen. In Europa sind Füchse und Marderhunde die Hauptüberträger der Tollwut. Weltweit spielen vor allem Hunde eine entscheidende Rolle als Vektor der Krankheit, deshalb sollten Haustiere gegen Tollwut geimpft werden. Die Inkubationszeit der Tollwut bei Wölfen beträgt meist 17-39 Tage. Bei schweren Verwundungen kann sie aber auch kürzer, nämlich 9-11 Tage, andauern. Die Tollwut kann lokal zur Auslöschung von Wolfsrudeln führen. In vielen Europäischen Ländern wurde die Tollwut bekämpft, so gilt Deutschland seit 2008 offiziell als frei von terrestrischer Tollwut (gilt nicht für Tollwut bei z.B. Fledermäusen). Auch in Westpolen traten seit 2008 keine Fälle von Tollwut mehr auf. (RANDALL et al. 2006; www.who-rabies-bulletin.org; www.rbe.fli.bund.de)

Im Freistaat Sachsen wurden bis Ende 2011 erlegte Füchse stichprobenartig über das Jahr und die Fläche verteilt in der Landesuntersuchungsanstalt für das Gesundheits- und Veterinärwesen Sachsen abgegeben und auf Tollwut untersucht. Da es seit 2008 keine Fälle von Tollwut mehr gab, wurde die Vorgehensweise im Jahr 2012 umgestellt. Der Jagd ausübungs berechtigte ist verpflichtet kranke, verhaltensgestörte bzw. anderweitig auffällige erlegte oder verendete Füchse, Marderhunde und Waschbären nach näherer Anweisung der zuständigen Behörde einer Untersuchung auf Tollwut zuzuführen. Das Verfahren zielt darauf ab eine Wiedereinschleppung der Krankheit möglichst schnell erkennen zu können. (Dr. med. vet. Udo Mann vom Lebensmittelüberwachungs- und Veterinäramt, Landratsamt Görlitz)

Fuchsbandwurm (*Echinococcus multilocularis*)

Der Fuchsbandwurm ist ein wenige Millimeter großer Endoparasit und besteht aus fünf Gliedern. Der Kopf ist mit Saugnäpfen zum Anheften an die Darmwand ausgestattet. Neben dem Fuchs können auch Hunde (Wölfe) und Katzen als Endwirt des Fuchsbandwurms betroffen sein. Obwohl der Wolf Träger des Fuchsbandwurms sein kann, spielt er bei dessen Verbreitung keine große Rolle. Jedoch ist Vorsicht beim Umgang mit Fuchs- oder Wolfslosung (Kot) geboten, da durch infizierten Kot eine Übertragung des Fuchsbandwurms auf den Menschen möglich ist. Der infizierte Mensch tritt dann als Fehlwirt auf. Der eigentliche Zwischenwirt des Fuchsbandwurms ist die Maus. Infizierte Mäuse werden durch den Parasiten geschwächt und somit leichte Beute für den Endwirt (Fuchs, Hund, Katze, Wolf). Eine Erkrankung des Menschen an der sogenannten *alveolen Echinococcose* ist meldepflichtig und kann mitunter lebensgefährlich sein. Die Anzahl der Infektionen bei Menschen ist sehr gering, jährlich gibt es in Deutschland etwa 20 Krankheitsfälle, wobei die Krankheit oft erst 10-20 Jahre nach der Infektion erkannt wird. In 70% der gemeldeten Fälle sind Hunde- und Katzenhalter betroffen. Verbreitungsschwerpunkte des Fuchsbandwurms in Deutschland sind die Schwäbische Alb, die Alb-Donau-Region und der Allgäu. In diesen Gebieten beträgt die Infektionsrate der Füchse 50 bis 100%. Nördlich dieser Regionen sind weniger als 5% der Füchse mit *E. multilocularis* infiziert. (JENKINS et al. 2005; KREEGER 2003; www.uni-ulm.de/echinococcose)

Für den Menschen ungefährliche Krankheiten

Räude

Die Räude ist eine von der Räude milbe ausgelöste Ektoparasitose. Die Ansteckung erfolgt in der Regel über direkten Körperkontakt. Die Milben graben sich in die Haut ein und legen dort ihre Eier ab. In Folge von allergischen Reaktionen und durch den starken Juckreiz kommt es zu selbst zugefügten Hautveränderungen, wie Haarausfall und Verschorfung der Haut. Befallene Tiere haben einen schlechten Fellzustand, durch das ständige Kratzen entstehen kahle Stellen an verschiedenen Körperteilen, z.B. am Rücken und am Schwanz. Dies kann zu Problemen bei der Regulierung der Körpertemperatur und einer allgemeinen Schwächung des Tieres führen. Im fortgeschrittenen Stadium können betroffene Tiere eine verzögerte Fluchtreaktion zeigen, sie verhalten sich jedoch gegenüber dem Menschen nicht aggressiv. Räude ist stark ansteckend. Räudeausbrüche können in Wolfspopulationen zu einer deutlich erhöhten Mortalitätsrate von bis zu 50%, insbesondere unter den Welpen führen. Tiere mit starkem Immunsystem können die Krankheit aber völlig ausheilen, selbst wenn sie massiv befallen sind. Die Räude tritt sehr häufig

bei Füchsen auf und wird von diesen auch übertragen. Eine Ansteckung von Haustieren, seltener auch Menschen, ist zwar möglich, lässt sich jedoch gut behandeln. (KREEGER 2003; www.nps.gov/yell/naturescience/wolves.htm)

Staupe

Das *Canine Staupevirus* ist vor allem an Hunden bekannt und bei Wölfen eher selten. Eine Ansteckung erfolgt über direkten Körperkontakt, Sekrete und Exkremente. Kennzeichnend für die Erkrankung sind hohes Fieber und Abgeschlagenheit. Je nach befallenem Organsystem können Durchfall und Erbrechen oder Atemwegssymptome auftreten. Im weiteren Verlauf kann es zu einer Schädigung des Gehirns mit zentralnervösen Ausfallerscheinungen kommen. Da die meisten Hunde in Deutschland gegen die Staupe geimpft sind, ist eine Übertragung auf Wölfe unwahrscheinlich. Jedoch sind Staupe-Epidemien für die Tiere, besonders Jungtiere, gefährlich. Sie können nach Beobachtungen im Yellowstone Nationalpark eine Welpensterblichkeit von bis zu 68% auslösen. Menschen sind für Staupe nicht empfänglich. (KREEGER 2003; www.nps.gov/yell/naturescience/wolves.htm)

Parvovirose

Das *Canine Parvovirus* wird über Exkremente infizierter Tiere verbreitet und kann von diesen aus auch durch Insekten übertragen werden. Im Krankheitsverlauf löst es, abhängig von Alter und Kondition des infizierten Tieres, starken Brechdurchfall bis hin zur tödlichen Dehydrierung aus. Eine durch Hunde eingeschleppte CPV-Infektion führte Anfang der 1990er Jahre zum Zusammenbruch der Wolfspopulation auf der Isle Royale (U.S.A.). Jedoch sind die meisten Hunde in Deutschland gegen Parvovirose geimpft. Wie auch bei der Staupe ist eine Übertragung der Parvovirose auf Wölfe somit unwahrscheinlich. Das Virus ist nicht auf Menschen übertragbar. (KREEGER 2003; www.nps.gov/yell/naturescience/wolves.htm)

Aujeszkysche Krankheit (Pseudowut)

Bei nahezu allen Säugetieren verläuft die Infektion durch den zur Herpesfamilie gehörenden Virus tödlich. Pferde, Primaten und Menschen sind für die *Aujeszkysche Krankheit* (AK) nicht empfänglich. Die Ansteckung erfolgt über den direkten oder indirekten Kontakt zu (Wild)Schweinen. Andere infizierte Tiere scheiden den Erreger nicht aus, somit ist eine Ansteckung von Wolf zu Wolf nicht möglich. Nach einer Infektion kommt es schnell zu einer Gehirn- und Rückenmarksentzündung mit zentralnervösen Ausfallerscheinungen, bei Rindern und Hunden zusätzlich zu starkem Juckreiz und danach zum Tod des Tieres. Die Krankheit zählt zu den anzeigepflichtigen Tierseuchen. Deutschland ist seit 2003 anerkannt AK-frei bei Hausschweinen, jedoch tritt die AK wieder vermehrt beim Wildschwein auf. Dies wird auch in anderen europäischen Ländern beobachtet. Der Tod tritt bei Hunden und Wölfen nach Auftreten der Symptome sehr schnell ein (1 – 2 Tage). (FLI 2011; LESCHNIK et al. 2012)

Todesursachen Monitoring am IZW, Berlin

Im Institut für Zoo- und Wildtierforschung (IZW) in Berlin werden alle in Sachsen und Brandenburg, aber auch in vielen anderen Bundesländern, tot aufgefundenen Wölfe routinemäßig auf die verschiedenen Krankheiten untersucht. Bisher konnte in keinem Fall Tollwut, Parvovirus, Aujeszkysche Krankheit oder der Fuchsbandwurm nachgewiesen werden. In einem Fall, bei dem 2009 illegal geschossenen Wolfsrudeln in Sachsen-Anhalt, gab es eine positive Reaktion auf Staupe. Dies bedeutet, dass der Wolf irgendwann an Staupe erkrankt sein muss, aber die Krankheit überlebt hat.

Verdacht auf Räude bei Wölfen gab es in Deutschland das erste Mal in den Jahren 2010 und 2011 im Milkeler Rudel. Dort wiesen mehrere Tiere Räudesymptome auf. Parasitologisch konnten die Milben jedoch noch in keinem Fall nachgewiesen werden. Im Nochtener Rudel sind seit Dezember 2012 durch Fotofallenaufnahmen mindestens zwei Welpen mit Räudesymptomen zu erkennen. Aktuelle Fotofallenaufnahmen belegen, dass beide Elterntiere des Rudels bisher jedoch keine Symptome einer Räudeerkrankung zeigen. In den anderen sieben sächsischen Wolfsrudeln ist aktuell kein derartiger Fall bekannt.

Quellen

JENKINS, D.J.; ROMIGB, T.; THOMPSON, R.C.A. (2005): Emergence/re-emergence of *Echinococcus* spp. — a global update; *International Journal for Parasitology* 35; S. 1205–1219

KREEGER, T.J. (2003): The internal wolf: physiology, pathology, and pharmacology; In: Mech & Boitani Ed. Wolves. Behavior, Ecology and Conservation

LESCHNIK, M.; GRUBER, A.; KÜBBER-HEISS, A.; BAGÒ, Z.; REVILLA-FERNÁNDEZ, E.; WODAK, E.; MÜLLER, E.; RATH, H.; DEUTZ, A. (2012): Epidemiologische Aspekte der Aujeszky'schen Krankheit in Österreich anhand von sechs aktuellen Fällen beim Hund; Wiener Tierärztliche Monatsschrift; S.82-90

RANDALL, D.A. ; MARINO, J.; HAYDON, D.T.; SILLERO-ZUBIRI, C.; KNOBEL, D.L.; TALLENTS, L.A.; MACDONALD, D.W ; LAURENSEN, M.K. (2006): An integrated disease management strategy for the control of rabies in Ethiopian wolves; Biological Conservation 131; S. 151 –162

www.fli.bund.de/de/startseite/veroeffentlichungen.html
www.nps.gov/yell/naturescience/wolves.htm
www.rbe.fli.bund.de
www.who-rabies-bulletin.org
www.uni-ulm.de/echinococcosis



Europäische Union

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die
Entwicklung des ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

www.eler.sachsen.de

Diese Publikation wird im Rahmen des „Entwicklungsprogramms für den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen 2007-2013“ unter Beteiligung der Europäischen Union und dem Freistaat Sachsen, vertreten durch das Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, durchgeführt.

EPLR Entwicklungsprogramm
für den ländlichen Raum
im Freistaat Sachsen
2007 – 2013

Freistaat  Sachsen